

# FID Biodiversitätsforschung

## Ornithologische Mitteilungen

Monatsschrift für Vogelbeobachtung, Feldornithologie und Avifaunistik

Hermann Hähnle 85 Jahre alt

**Fahrbach, Georg**

**1964**

---

Die Digitalisierung wurde ermöglicht durch die Dr.-Walther-Thiede-Stiftung (Webpräsenz: <http://www.ornithologische-mitteilungen.de/dr-walther-thiede-stiftung>).

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

---

### **Weitere Informationen**

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

*Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.*

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten Identifikator:

[urn:nbn:de:hebis:30:4-112276](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hebis:30:4-112276)

## Hermann Hähnle 85 Jahre alt.

85 Jahre alt zu werden ist kein besonderes Verdienst, aber eine Gnade, die nur wenigen zuteil wird. Erreicht jemand ein so hohes Alter in geistiger und körperlicher Frische, so ist das ein Geschenk, für das man dem Schöpfer nicht genug danken kann. An diesem Dank läßt es der Mann, dem diese Zeilen geiten, sicher nicht fehlen, obwohl gerade er

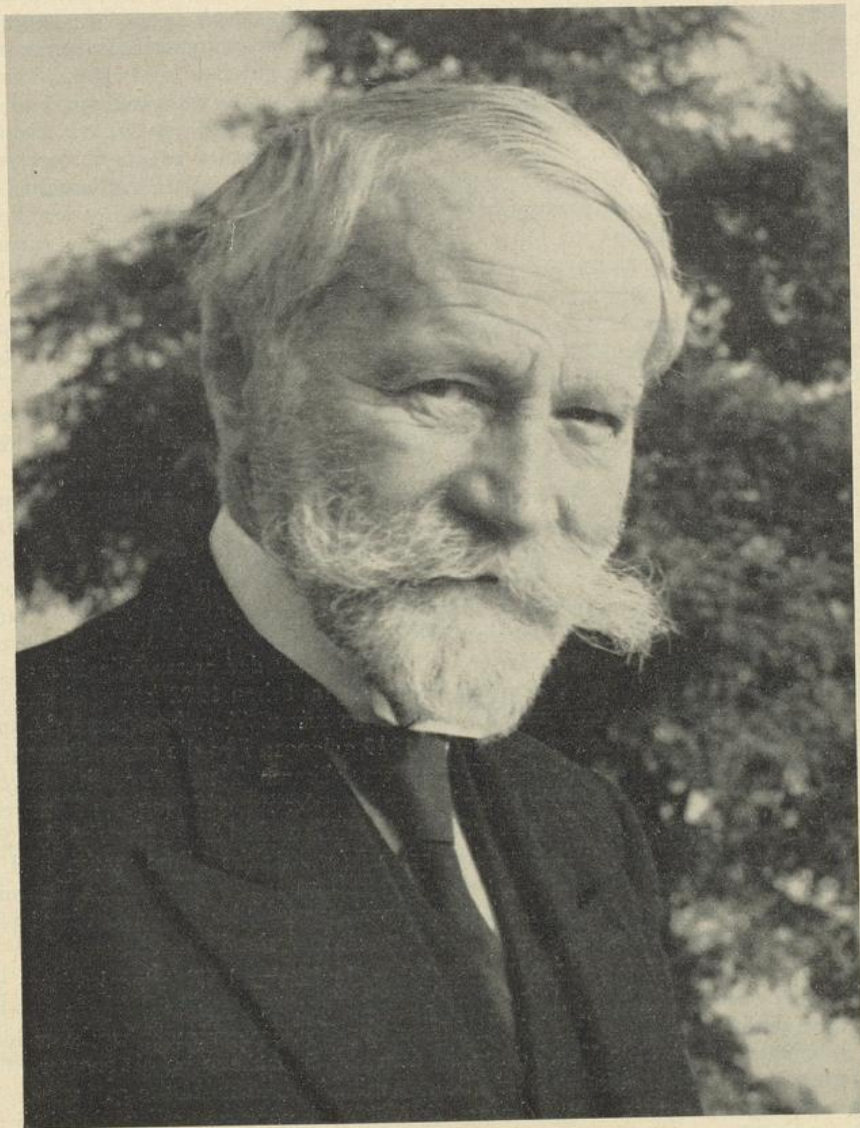


Foto: Orla H. Waldhoer

sich durch sein ganzes Leben dieser Gnade und dieses Geschenks würdig gezeigt hat dadurch, daß er 6 Jahrzehnte lang selbstlos und ohne jeden materiellen Vorteil, ja unter Aufwendung erheblicher eigener Mittel einer guten Sache gedient hat. Dieser Mann ist Ehrensenator Hermann Hähnle aus Giengen an der Brenz. Das Wirken dieses

auch heute noch unermüdeten Mannes wollen wir aus Anlaß seines 85. Geburtstags, den er am 5. Juni in guter körperlicher und geistiger Frische feiern kann, würdigen: Der Name Hähnle ist im ganzen schwäbischen Land und weit darüber hinaus im Laufe von 7 Jahrzehnten ein Begriff geworden, besonders in Giengen, wo der Jubilar am 5. Juni 1879 geboren wurde. Schon seine Eltern, Hans und Lina Hähnle, haben sich um das Gemeinwohl dieses schwäbischen Städtchens besonders verdient gemacht, was in der Verleihung des Ehrenbürgerbriefes an beide sichtbaren Ausdruck fand. Der junge Hermann Hähnle empfing sein erstes Rüstzeug fürs Leben im Stuttgarter Realgymnasium. Dem Begründer dieser Lehranstalt, Rektor Dillmann, verdankt er, was er immer wieder sagt, viel, so vor allem die Fähigkeit eigenen Denkens und selbständigen Handelns. Nach dem Studium an der Technischen Hochschule in Stuttgart und an verschiedenen Universitäten in der Schweiz, in Italien und in England entschied er sich für den seinerzeit seltenen Beruf eines Wärme-Ingenieurs. Fleiß, Ausdauer und Erfindergeist — im Verlauf vieler Generationen herausgebildet und auf ihn gekommen — kamen ihm im Beruf sehr zustatten. Bereits im Jahre 1921, also mit 42 Jahren, konnte er sein erstes Patent anmelden, dem inzwischen über 200 weitere folgten.

Schon in früher Jugend wurde Hermann Hähnle und sein Bruder Otto durch das Wirken ihrer unvergeßlichen Mutter, die von den einen „Frau Kommerzienrat“, von den anderen „Vogelmutter“ genannt wurde, in den Kreis der Menschen, die gegen die zunehmende Ausbeutung von Natur und Landschaft und für die Erhaltung unserer Vogelwelt auftraten, einbezogen. Die Anfänge des Naturschutzes in Württemberg hat Hermann Hähnle miterlebt und als seine Mutter nach österreichischem Vorbild 1899 den Bund für Vogelschutz ins Leben rief, stellte er sich in jeder freien Minute, die ihm seine Ausbildung und sein Beruf ließen, in den Dienst dieser auch von ihm als notwendig und gut erkannten Sache.

Während die Mutter vor allem der Vogelbeobachtung ihre Aufmerksamkeit schenkte, weil sie der Meinung war, sie sei besonders geeignet, das Verständnis der Menschen für die Natur zu wecken und zu vertiefen, schuf der Sohn die technischen Voraussetzungen, um einem größeren Kreis diese Vogelbeobachtungen zu ermöglichen. Als begeisterter Anhänger der Lichtbildnerei war Hermann Hähnle einer der ersten, die Filmaufnahmen oder, wie man damals sagte, „Laufbilder“, machten. Schon 1902 hat er eigene kinematographische Aufnahmen von freilebenden Tieren mit z. T. selbstgebauten Apparaten, die er immer wieder verbesserte, gemacht. 1919 gelangen ihm die ersten Fernaufnahmen, wodurch der Kreis der mit der Kamera erreichbaren Tiere wesentlich erweitert wurde. Damit hatte Hermann Hähnle auch Anteil an der Entwicklung des Filmwesens, das ihm wichtige Anregungen verdankt. Seine Vogelfilme sind Meisterwerke der Fotokunst und „Natururkunden“ von unschätzbarem Wert. Solche Filme waren und sind auch heute noch die besten Werber für den Vogelschutz und willkommene Lehrmittel in den Schulen. 1935 glückten ihm im Zusammenwirken mit der Firma Lindström-Berlin die ersten Tonbandaufnahmen von Vogelstimmen in freier Natur.

So verbunden sich in Hermann Hähnle technisches Denken und Wirken mit einem warmen Gefühl für die Natur und die Wunder der Schöpfung zu einer fruchtbaren Synthese. Seine Liebe gehörte der Technik und der Natur zugleich. Immer mehr wuchs er hinein in die Arbeit des Bundes für Vogelschutz, in dem er von Anfang an als engster Mitarbeiter seiner Mutter wirkte. In Wort und Schrift, mit Lichtbild und Film gewann er auch die Jugend für die Ideen des Vogelschutzes. Es ergab sich ganz von selbst, daß ihm nach dem Tode der Mutter im Jahre 1941 der Vorsitz des Bundes übertragen wurde, den er bis heute inne hat. Seinen Wunsch nach Entlastung wird jeder verstehen.

Von dem Menschen Hermann Hähnle habe ich noch nicht gesprochen. Und doch liegen gerade in seinem bewußten Menschentum, seiner warmen Menschlichkeit, seiner Bescheidenheit und Einfachheit die vielseitigen Erfolge seiner Arbeit und auch die Wertschätzung, die er allenthalben genießt, begründet. Er ist einer der „Stillen im Lande“, der

tut, was er als seine Aufgabe ansieht, der Opfer an Zeit und Geld zu bringen bereit ist und der sich nicht in den Vordergrund drängt. Ihm ging es immer um die Sache, der er sich verschrieben hatte, um das Gemeinwohl, dem er sich verpflichtet fühlte; es ging und geht ihm um unsere gefiederten Freunde, die er liebt und für die er sorgt wie ein Vater für seine Kinder. So steht er vor uns, einfach und bescheiden, mit seinen lebendigen, manchmal verschmitzten Augen, mit seinem - allen Vögeln Deutschlands bekannten - großen Schnurrbart und weißen Spitzbart als eine in sich gefestigte Persönlichkeit. Verantwortungsfreudigkeit, Opferbereitschaft, Idealismus, Bescheidenheit und die Ehrfurcht vor den Wundern der Natur bestimmten seine Arbeit. Dafür werden ihm gerade wieder in diesen Wochen viele Freunde der Natur und besonders der Vogelwelt herzlich danken. Daß unser Jubilar anlässlich seines 75. Geburtstag - also vor 10 Jahren - zum Ehrensenator der Eberhard-Karls-Universität Tübingen ernannt wurde, hat seine Freunde mit Genugtuung und mit Stolz erfüllt. In dieser seltenen Ehrung haben wir eine allgemeine Anerkennung der gemeinnützigen Arbeit privater Verbände durch unsere Landesuniversität gesehen. Der Schwäbische Albverein ernannte ihn aus gleichem Anlaß zu seinem Ehrenmitglied, was auch eine ganz seltene Ehrung dieses großen Vereins ist. Der Verband Deutscher Gebirgs- und Wandervereine verlieh ihm 1958 seine im ganzen Bundesgebiet nur 10 mal vorhandene Goldne Ehrennadel. Die lebenslange und unermüdliche Arbeit des Jubilars und die unbestrittenen Erfolge des von ihm geleiteten Bundes für Vogelschutz sind also gesehen und gewürdigt worden.

An dieser Stelle darf ich dem zuverlässigen Bundengenossen in vielen Bereichen herzlich danken für alles, was er tat und was er uns in langen Jahren war und heute noch ist. Möge dieser getreue Ekkehart einer guten Sache uns noch lange bei guter Gesundheit erhalten bleiben! Das Wort Albert Schweizers: „Habt Ehrfurcht vor allem, was lebt: Mensch, Tier und Pflanze!“ könnte ebensogut von ihm stammen, ist jedenfalls seine Losung ein Leben lang gewesen.

Georg Fahrbach

## Steckby und Hermann Hähnle

Der Vogelschutz hat eine mehrfache Bedeutung: 1. als kultureller bzw. ideeller Vogelschutz, der den ethischen und ästhetischen Vogelschutz einschließt, 2. als wirtschaftlicher Vogelschutz, und 3. wurde neuerdings seine therapeutische Bedeutung für den Menschen herausgestellt. Es ist müßig, zu streiten, ob der ideelle oder der wirtschaftliche Vogelschutz wichtiger ist, denn beide haben ihre Bedeutung. Wer nur die eine oder andere Seite gelten lassen wollte, verrät damit nur, wie wenig er den gesamten Vogelschutz verstanden hat oder zu überblicken vermag.

Es ist das ganz besondere Verdienst Hermann Hähnles, daß er diese mehrfache Bedeutung des Vogelschutzes schon sehr frühzeitig klar erkannt hat und seit über 3 Jahrzehnten einen planmäßigen langjährigen Versuch in den Anhaltischen Kiefernwaldungen bei Steckby besonders gefördert hat.

Wie hoch wirtschaftliche Schäden durch Insektenfraß in unseren Forsten sein können, geht aus den Zahlenangaben von Prof. Schwerdtfeger („Waldkrankheiten“ 1957) hervor. Danach ergab sich in Preußen von 1923—1931 allein durch Fraß der Kieferneule (*Panolis flammea*) ein Gesamtschaden der Forst- und Holzwirtschaft in Höhe von 700—800 Millionen RM. Ein anderer Kieferschädling ist der Kiefernspanner (*Bupalus piniarius*). Gegen diesen richteten sich die seit 1925 bei Steckby mit Unterstützung des Bundes für Vogelschutz durchgeführten Vogelansiedlungsversuche, deren Kosten sich bei höchstens 4 Nisthöhlen pro ha durchaus in angemessenen Grenzen hielten.

Über das Ergebnis dieser Versuche ist wiederholt berichtet worden, u. a. von Hermann Hähnle persönlich, zum anderen von Martin Herberg, Dr. Berndt, und neuerdings von Franz Plate (Biol. Abhandlg. Heft 29/30), dessen Veröffentlichung nicht nur durch